

Zentralkurs für Rotkreuzkolonnen. Ein Besuch

Autor(en): **M.M.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes**

Band (Jahr): **24 (1916)**

Heft 22

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-547557>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Es erfolgte zunächst der Bericht des Präsidenten.

An den mit großem Interesse entgegengenommenen Bericht schloß sich die Jahresrechnung an.

Wahlen. Übungsgemäß wurde der Vorstand aus je drei Mitgliedern des Vorder- und Mittellandes und fünf Mitgliedern des Hinterlandes zusammengesetzt, und besteht aus den Herren Dr. med. U. Buff, Heiden, Regierungsrat H. Kellenberger, Walzenhausen, Fr. Fierz, Heiden (neu), Frau Kantonsrat Zürcher, Speicher, Gemeindefchreiber Preisig, Bühler, Karl Indlekofer, Teufen (neu), Dr. Misch, Urnäsch, Gemeindefchreiber Paul Rotach, Waldstatt, Dr. Eggenberger, Herisau (neu), Frau Luz-Mittelholzer, Herisau (neu) und Frau Pfarrer Alder, Hundwil (neu). Dazu kommen die beiden von der Militärkommission abgeordneten Herren Oberstleutnant G. Wirth in Bühler und Oberstleutnant H. Ruckstuhl in Herisau. Als Präsident ist Herr Oberstleutnant G. Wirth bestätigt worden. Die bisherigen Rechnungsrevisoren, Herren Lehrer Bruderer in Speicher und Leuthold in Hundwil, wurden ebenfalls bestätigt. Die Bestimmung des nächsten Versammlungsortes ist dem Vorstand überhunden worden. An die Reihe kommt das Mittelland.

Damit waren die Traktanden erledigt und es folgte der Vortrag von Herrn Major Dr. med. Gamper über Eindrücke aus deutschen Reservelazaretten und vom Austausch deutscher und französischer Kriegsinvaliden. In lautloser Stille und mit gespannter Aufmerksamkeit wurde der fließende Vortrag angehört über die vorzüglichen Einrichtungen in den Kriegsspitälern, Reserve-, Garnisons- und Zivilspitäler in

Deutschland, in denen in möglichster Vollkommenheit Chirurgie und Orthopädie ausgeübt werden. Es sei erstaunlich, wie schwierige Operationen vorgenommen werden und wie Schwerverstümmelte künstliche Glieder erhalten, daß sogar natürliche Fingerbewegung an künstlichen Händen erreicht werde. Viele Verstümmelte, die früher als Bettler ihr Brot erwerben mußten, werden heute in besonderen Werkstätten und Schulen angeleitet, ihr Brot durch eigene Arbeit zu verdienen, damit sie weder Familien noch der Öffentlichkeit zur Last fallen. Auch in Frankreich werde diese Art der Verwundeten-Herstellung aufgenommen. Es könne natürlich nicht in allen Fällen derartige Hilfe geleistet werden, und zum Erfolg sei ein fester Wille des Verstümmelten nötig. In höchstem Grade zu bedauern seien die Unglücklichen, die infolge Verletzung des Rückenmarks genötigt sind, ruhig liegen zu bleiben, bis der Tod sie erlöst; ebenso diejenigen, deren Nervensystem unheilbar geschädigt oder zerrüttet ist. Der Austausch Schwerverwundeter und die Ueberführung in ihre Heimat sei eine große Wohlthat und häufig kommen herzliche Dankesbezeugungen zum Ausdruck.

Es ist kaum möglich, in kurzen Zügen das Gehörte darzustellen; es wäre sehr wünschenswert, wenn der äußerst lehrreiche Vortrag, der den tüchtigen Mediziner mit warm fühlendem Herzen erkennen ließ, gedruckt, und damit jedermann zugänglich gemacht würde. Die Anregung dazu ist gemacht worden. Der ausgesprochene warme Dank des Vorsitzenden an den Vortragenden war wohl angebracht. Die ganze Tagung war für die Anwesenden ein lehrreicher Nachmittag.

Zentralkurs für Rotkreuzkolonnen.

Ein Besuch.

„Was ist ein Dorf? Nur Mist und Rauch!“ sagte der alte Herr von Rodenstein. Der kannte aber jedenfalls Worb nicht, sonst hätte er diesen Ausspruch nicht getan.

Ach! Wie viel schöne Dörfer liegen um das alte, stolze Bern herum, und wie viele Erinnerungen schweben aus den geöffneten Türen der hier- und weinfenchten Gasthäuser hervor, und umgaukeln den, der in Jugendjahren an der hohen Schule Berns nicht nur an den Brüsten der Weisheit sog.

Doch unser Besuch galt nicht den Himmels-

zeichen, noch den reißenden Tieren, die in diesen Dörfern haufen, sondern dem Zentralkurs der Rotkreuzkolonnen, der diesen Herbst in Worb stattfand, und dem aufmerksamen Beschauer viel Interessantes bot, dem ersten Kurs dieser Art seit Kriegsbeginn.

Rund 100 Kolonnenmänner aus allen Lagern, da Rotkreuzkolonnen sind, hatten sich in Worb eingefunden, vom lockigen Zwanzigjährigen bis zum grauhaarigen Sechziger, dicke und dünner.

In zehn, bzw. acht Tagen sollten diese

nun alles, was sie vergessen hatten, wieder lernen und noch vieles Neue dazu, um es in ihren Kolonnen daheim fruchtbringend zu verwerten.

In dieser kurzen Zeit alles zu erlernen, ist trotz guter Vorbereitung in den Kolonnen, ein Ding der Unmöglichkeit. In acht Tagen wird aus einem Zivilisten kein Soldat. Aber erstaunlich viel ist geleistet und erreicht worden, dank dem guten Geist und dem guten Willen der Kolonnenmänner und der vortrefflichen Leitung durch Sanitäts-Hauptmann Grütter aus Biel, der diesem Geist und Willen die rechten Wege zu weisen mußte.

Von morgens früh bis in den dunklen Abend wurde gearbeitet. Aus dem militäruntauglichen Mann wird ein für die Armee nützlicher, dienstfreudiger Hilfssoldat gemacht, der in seiner neuen schmucken Uniform neben seinen meistens jüngeren waffentragenden Kameraden sich wohl sehen lassen darf.

Neben den eigentlichen technischen Aufgaben der Transportkolonnen, den Improvisationsarbeiten, den Transportübungen, zu denen als neu das Auf- und Abladen der Militär-sanitätsautomobile kam, wurde denn auch der soldatischen Ausbildung ein guter Teil der knappen Zeit eingeräumt. Soldaten- und Zugsschule, ja sogar als Luxus Kompagnieschule lösen sich ab und — *horribile dictu* — es wird gedrißt! Na es wird gedrißt, so schrecklich es ist, das auszusprechen, wovor mancher im stillen, viele mit lautem Gezeter sich graulen.

Hat man wirklich nichts Besseres in der kurz bemessenen Zeit zu tun, als die Modefrankheit des Drillens mitzumachen. Aber noch ärger ist es, konstatieren zu müssen, daß die Kolonnensoldaten augenscheinlich mit Freude drillieren. Also etwas Gutes muß doch dahinter stecken. Von diesem Guten möchte ich den Leser auch überzeugen.

Das Kind lernt ohne das Zutun der Eltern auf seinen zwei Beinen aufrecht zu gehen. Also braucht man doch einem erwachsenen

Menschen das Gehen nicht noch extra beizubringen, und dazu noch in der Form einer kinematographischen Karrikatur der Bewegung.

Das Kind atmet, sobald es auf die Welt kommt und niemandem ist es eingefallen, einem Kinde das Atmen zu lehren. Für diese beiden Funktionen begnügt man sich in der überwältigenden Mehrheit der Fälle, den lieben Gott walten zu lassen.

Lieber Leser! Wie viele Leute können sich harmonisch bewegen? Wie viele können richtig atmen? Leider nur Ausnahmen.

Beim Stehen und Gehen merkt man, daß etwas nicht in der Ordnung ist, wenn der Bub mit seinen Extremitäten herumslegelt und das Mädchen so „gstablig“ herumsteht. Dann werden sie einem unglückseligen Tanz- und Anstandslehrer übergeben, der in ein paar Stunden einrenken soll, was schon beim Kinde üble Gewohnheit geworden ist.

Mit dem Atmen steht es noch schlimmer. Schnarcht ein Kind, daß man es nicht mehr aushält, oder wird es übelhörig und steht mit offenem Mund und blödem Ausdruck an der Sonne, so werden, wenn es gut geht, die auffälligsten Atmungshindernisse beseitigt, d. h. die hypertrophierten Mandeln werden entfernt, ohne aber dem Kinde zur Heilung die Weisung zu erteilen, wie geatmet werden soll, weil man selber von der Atmungsgymnastik keinen oder nur einen schwachen Hochschein hat. Stehen und Gehen, Ein- und Ausatmen überläßt man der sogenannten Natur. Man vergißt, daß Bewegung und Atmung zusammen gehören, wie Mann und Frau und keiner vom andern unabhängig gedeihen kann.

Stehen und Gehen lehren ist Aufgabe des Drilles oder der physischen Erziehung. Zunächst besteht diese Erziehung in einfachen Gleichgewichtsübungen, die den Körper befähigen, ohne aller Zuhilfenahme von Ausgleichsbewegungen (Zuckeln mit den Armen) auf einem Bein zu stehen. Die ganze Rückenmuskulatur muß erhalten, um ohne Aus-

gleichbewegungen das Gleichgewicht herzustellen und es zu erhalten. So einfach die erste Übung ist, um so schwerer wird dieselbe, wenn sie durch Bewegungen mit dem gehobenen Bein kompliziert oder gar durch seitwärtiges Belasten des Körpers (Gewehrschultern) erschwert wird.

Nur die ohne passive Gleichgewichtsbewegungen aktiv hergestellte Gleichgewichtslage hat Wert. Der junge Mann ist Herr seiner Bewegungen geworden. Er hat eine soldatische Haltung erworben.

Ob man nun diese Übungen Drill oder physische Erziehung nennt, ist vollkommen

gleichgültig. Sicher ist, daß der junge Mann, der am eigenen Leibe die Resultate dieser Übungen erfahren hat, an denselben Freude hat. Deshalb haben auch die Kolonnen Soldaten Freude am Drill, an Soldaten- und Zugschule gehabt.

Wie ich mich nun nach der Mannschaft umsehe, war sie abgerückt in den „Bären“ zu vortrefflichem und wohlverdientem Mittagsmahl. Dasselbe haben wir auch gemacht.

Ein andermal über die Atmungsgymnastik. Für heute geht mir der Atem aus.

M. M.

Verwendung von Porto-Freimarken.

Es sind dem Roten Kreuz, sowohl als auch dem Samariterbund äußerst unangenehme Reklamationen erwachsen, weil Porto-Freimarken mißbräuchlich verwendet wurden. Wir geben deshalb hier die bestehenden Vorschriften nochmals bekannt.

„Die Porto-Freimarken dürfen von den Anstalten usw. zu keinem andern Zweck als zur Franktierung der von ihnen aufgegebenen, uneingeschriebenen Brieffschaften ohne Nachnahme verwendet werden. Jede Verwendung solcher Marken für Brieffschaften, die nicht ein Bedürfnis der Anstalt usw. berühren, wie Privatsachen aller Art, Festanlässe, Neujahrswünsche, Empfehlungen, Verlosungen und dergleichen ist unstatthaft. Für die mit Porto-Freimarken frankierten Brieffsendungen gelten die für die einzelnen Arten (Briefe, Drucksachen usw.) allgemein gültigen Taxen und Gewichtsgrenzen. Die Sendungen müssen mit Versendervermerk versehen sein.“

Wir erwarten, daß in Zukunft genau nach diesen Bestimmungen verfahren werde, damit berechnete Klagen nicht mehr erhoben werden können.

Man darf also nicht:

1. Ungebrauchte Freimarken an Sammler verkaufen oder auch nur aus Gefälligkeit verschenken. Wenn solche Wünsche erhoben werden, sind die Betreffenden an die Oberpostdirektion zu verweisen.

2. Privatkorrespondenzen mit Freimarken frankieren.

3. Zu Ausflügen — ohne vorschriftsgemäß geleitete Übung — mit Freimarken einladen, ebenso nicht zu festlichen Anlässen ohne Samariterarbeit.

4. Pakete mit Freimarken frankieren.

Zu widerhandlungen hätten zur Folge, daß den betreffenden Vereinen keine Freimarken mehr abgegeben würden.